

Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte?

Bausteine für die Sekundarstufe

Einführung und Vorbemerkungen

Dass nicht von *der* Position der Katholischen Kirche während der NS-Zeit gesprochen werden kann, liegt aus theologischer Perspektive auf der Hand. Zugleich ist es von besonderer Bedeutung, diese differenzierte Betrachtungsweise im Religionsunterricht zu betonen und Schüler_innen dafür zu sensibilisieren. Eine für die Schule interessante Gruppierung stellen die deutschen Bischöfe dar, die sich – pointiert ausgedrückt – zwischen den Polen »Kirchenkampf« und Holocaust bewegen. Daher wirft die Unterrichtssequenz *Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte?* die Frage nach der Position der deutschen Bischöfe zur NS-Zeit und dem Widerstand auf.²

Bei derart komplexen Themen wie diesem ist es umso dringlicher, das Modell der Elementarisierung, das auf die evangelischen Religionspädagogen Karl Ernst Nipkow und Friedrich Schweitzer zurückzuführen ist, für eine professionelle Unterrichtsvorbereitung heranzuziehen. Dieses Modell, das sowohl den Inhalt als auch die Schüler_innen im Blick hat, umfasst fünf Elemente (*elementare Strukturen, elementare Zugänge, elementare Erfahrungen, elementare Wahrheiten* und *elementare Lernformen*), die auf den jeweiligen Lerngegenstand angewendet werden.

Die *elementaren Strukturen*, bei denen die Lehrperson für sich klärt, »worum es im Kern bei einem Text oder Thema geht«³, indem sie auf wissenschaftliche Ergebnisse zurückgreift, beinhalten zum einen die unterschiedlichen Zusammensetzungen und Arbeitsweisen des deutschen Episkopats und des Ordensausschusses, die die

wichtigsten Gruppen im Widerstand gegen das NS-Regime bildeten. Dabei scheint die Bischofskonferenz vor allem durch Homogenität, Gehorsam, auf Autorität ausgerichtet und daher durch wenig Flexibilität und Entwicklungsfähigkeit geprägt zu sein. Im Gegensatz dazu wirkt der Ordensausschuss heterogen, egalitär, kritisch, dynamisch, offen vernetzt und aktivistisch.

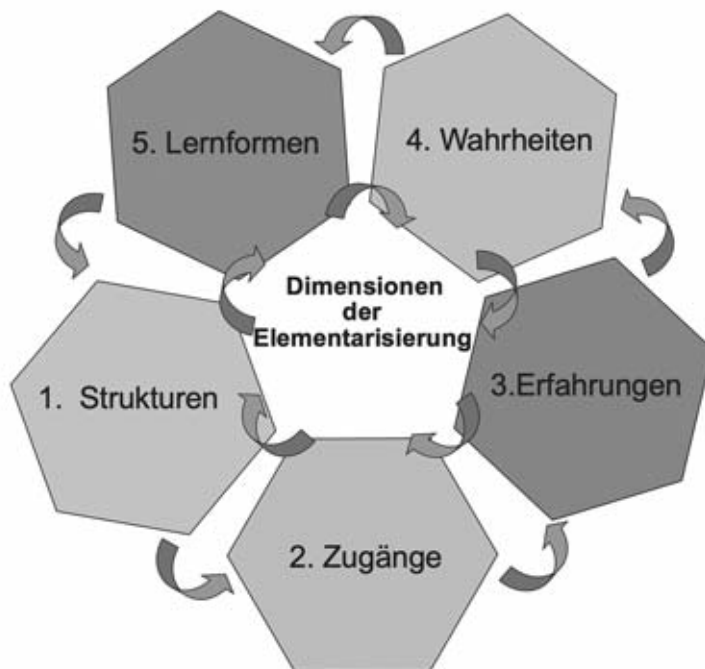
Zum anderen bilden die auseinandergehende Vorstellung von dem Zuständigkeitsbereich der Kirche eine weitere elementare Struktur. Konrad Preysing, der damalige Bischof von Berlin, und der Ordensausschuss fassen Kirche im weiten Sinne auf, als öffentliche Repräsentantin des Christentums und damit auch zuständig für die Durchsetzung vorpolitischer Menschenrechte. Kardinal Adolf Bertram, der damalige Vorsitzende der *Fuldaer Bischofskonferenz*, sieht den Zuständigkeitsbereich dagegen auf religiöse und sakramentale Aufgaben reduziert.

Eine weitere elementare Struktur ist das Kirchenbild im Blick auf den jeweiligen historischen Kontext, welches das Handeln der Kirchenvertreter nachhaltig prägt. Das heißt, es muss vor allem auch ein Augenmerk auf voreilige moralische Urteile losgelöst vom historischen Kontext gelegt werden. Daraus ergibt sich die elementare Struktur des Themas, welche Lehrenden und Lernenden dabei helfen kann, die eigenen Vorstellungen zu Kirche und Christentum zu reflektieren sowie sich mit deren Aufgaben als auch mit den eigenen Aufgaben als Christin oder Christ auseinanderzusetzen.

Diese elementare Struktur führt schließlich zur *elementaren Wahrheit*, derer sich die Lehrkraft vor Beginn des Unterrichts bewusst werden

1 Anna-Luisa Czencz, Daniel Eisenmann und Luisa Muckle studieren Katholische Theologie für das Gymnasiallehramt an der Universität Tübingen.
2 Der Unterrichtsentwurf wurde im Rahmen eines theologischen Seminars (Kreuz und Hakenkreuz – Christinnen und Christen in der Zeit des Nationalsozialismus in kirchengeschichtlicher

und religionspädagogischer Perspektive) an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen ausgearbeitet, das von den Lehrstühlen für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und Religionspädagogik angeboten wurde.
3 Schweitzer, Friedrich; Haen, Sara; Krimmer, Evelyn (2019): Elementarisierung 2.0. – Religionsunterricht vorbereiten nach dem Elementarisierungsmodell, Göttingen, S. 12.



Modell der Elementarisierung.

muss. Dabei soll das eigene Verhältnis zum Unterrichtsinhalt von Seiten der Lehrkraft geklärt und die für sie existenziellen Wahrheiten herausgefiltert werden.⁴ Darunter könnte zum Beispiel fallen, dass für sie Kirche bedeutet, Nächstenliebe auch gegenüber Menschen, die nicht Mitglieder der katholischen Kirche sind, zu praktizieren und dies unter dem Einsatz ihres eigenen Lebens (oder eben nicht). Oder, dass ihr klar wird, dass sie sich heute nicht mehr mit so einer schwierigen Situation konfrontiert sieht und es ihr schwerfällt, wirklich zu wissen, wie sie in der tatsächlichen Situation handeln würde.

Die *elementaren Zugänge* nehmen den Alters- und Entwicklungsstand der Schüler_innen in den Blick. Dies schließt die unterschiedlichen Zugangs- und Deutungsweisen der Schüler_innen zu diesem Thema mit ein.⁵ Dafür muss das Thema der vorliegenden Unterrichtsstunde verortet wer-

den. Laut Bildungsplan 2016 kann dieses Thema in Klassenstufe 9 oder 10 eingebracht werden.

Wir haben uns dazu entschieden, die Thematik in einer Einheit einer 10. Klasse einzuordnen, die sich bereits in der Stunde zuvor mit dem Thema *Die Kirche in der NS-Zeit* beschäftigt hat, bei welcher die allgemeine Situation und Stellung der Kirche dargelegt wurde. Bei Schüler_innen der Klasse 10 ist die Denkfähigkeit so ausgebildet, dass in vielen Bereichen konkrete Anschaulichkeit stark reduziert werden kann; sie gewinnen an Festigkeit und Sicherheit, da sich bei vielen das Pubertätswachstum dem Ende neigt. Es bilden sich Interessensschwerpunkte und ein differenziertes Ausdrucks- und Argumentationsvermögen, sie können zunehmend selbstständig an Themenstellungen arbeiten und als Informant_innen bzw. Referent_innen eigene Beiträge leisten und haben ein Verlangen nach Eigen-/Selbstständigkeit.

⁴ Ebd., S. 17.

⁵ Ebd., S. 14.

Die *elementaren Erfahrungen* knüpfen an die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler_innen an, von welcher aus sie dem Inhalt begegnen.⁶ Diese könnten beispielsweise durch eine Exkursion zu Gedenkstätten, Projekte wie *Stolpersteine*, Schulfrage als Deutsche oder aktuelle Menschenrechtsverletzungen wie in China oder in Belarus hergestellt worden sein.

Das *Modell der Elementarisierung* (Abbildung Seite 237) sieht ebenfalls *elementare Lernformen* vor, die angemessene Lernwege und Methoden beinhalten, welche sich im Wechselspiel aus den vorhergehenden vier elementaren Bausteinen ergeben.⁷ Diese werden im folgenden Unterrichtsentwurf vorgestellt.

Aus diesen Vorüberlegungen entstand die Grundlage für einen Unterrichtsentwurf zum Thema *Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte?* im Rahmen einer 10. Klasse im katholischen Religionsunterricht.

Kreative Hinführung und Aktivierung

Zu Beginn der Stunde, nach einem möglichen Begrüßungsritual, werden von der Lehrkraft völlig willkürlich Regeln aufgestellt, ohne sie den Schüler_innen zu erklären. Diese Regeln zeigen ihnen die Ungerechtigkeit von Ungleichbehandlungen.

Die Regeln für die Klasse können variiert werden:

- Alle Fünfzehnjährigen müssen stehen, während alle Jüngeren sitzen bleiben dürfen.
- Alle, die im Sommer geboren sind, dürfen in den folgenden Minuten nichts sagen.
- usw.

Die Lehrkraft greift nun die Reaktionen der Schüler_innen durch folgende Fragen auf:

- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Habt ihr euch gerecht behandelt gefühlt?
- usw.

Gemeinsam mit den Schüler_innen wird in einem Unterrichtsgespräch das Thema der Stunde eingeführt: *Die Katholische Kirche als Vertreterin der Menschenrechte?*

Erarbeitungsphase

Ziel der Erarbeitungsphase ist es, dass die Schüler_innen die verschiedenen Positionierungen der Kirche zu Menschenrechtsverletzungen von der Zeit des Nationalsozialismus an bis heute kennenlernen und das Handeln der Kirche sowohl historisch als auch moralisch bewerten und beurteilen können.

Dafür werden die Schüler_innen zunächst in Gruppen im jeweiligen historischen Kontext eingeteilt, um sich danach in Erarbeitungsphase II mit ihrem historischen Pendant zu beschäftigen und so Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten und Entwicklungen der Haltung der Kirche zu Menschenrechtsverletzungen herausstellen zu können.

Die Methode des Gruppenpuzzles ermöglicht es den Schüler_innen, verschiedene Quellen kennenzulernen und somit die Diversität der verschiedenen Positionierungen innerhalb der Kirche und die damit einhergehende Problematik zu begreifen. Außerdem lebt das Gruppenpuzzle davon, dass jedes Gruppenmitglied aktiv mitarbeitet, da jede/r für eine Quelle verantwortlich ist und diese ihren Mitschülern darstellen muss.

Gruppeneinteilung

Nachdem die Leitfrage der Stunde von der Lehrkraft an der Tafel festgehalten wurde, erklärt sie den Schüler_innen das Gruppenpuzzle.

Die Schüler_innen werden durch das ihnen ausgeteilte Arbeitsblatt in Gruppe A oder Gruppe B eingeteilt. Gruppe A befasst sich mit Quellen zur Zeit des Nationalsozialismus, Gruppe B mit Quellen nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute.

1.1 Arbeitsanleitung für die Gruppenarbeit *

→ siehe Abb. Seite 240 (verkleinert)

Arbeitsaufträge (AA) *

2.1 Gruppe A_AB1_grün

→ siehe Abb. Seite 241 (verkleinert)

2.2 Gruppe A_AB2_grün (ohne Abb.)

2.3 Gruppe A_AB3_grün (ohne Abb.)

2.4 Gruppe B_AB1_grün (ohne Abb.)

2.5 Gruppe B_AB2_grün (ohne Abb.)

2.6 Gruppe B_AB3_grün (ohne Abb.)

Arbeitsblätter (AB) *

3.1 Arbeitsblatt für die Gruppenarbeit

3.2 Impulsfrage

Abschlussdiskussion und eigene Positionierung zur Ausgangsfrage

Bei der Abschlussdiskussion am Ende der Unterrichtsstunde sollen im Plenum folgende Fragen diskutiert werden.

- Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte zur NS-Zeit?

- Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute?

Die Schüler_innen sollen sich zu den oben genannten Fragen im Klassenzimmer positionieren (SuS-Skala). Das Klassenzimmer bildet dafür eine Skala. Die Tafel könnte der Ort der totalen Zustimmung sein, wohingegen die gegenüberliegende Wand die Gegenposition einnimmt. Zwischen beiden Extremen müssen sich nun alle Schüler_innen aufstellen. Eine SuS-Skala hat den Vorteil, dass wirklich *alle* Schüler_innen Stellung beziehen müssen und anschließend nach ihrer begründeten Meinung gefragt werden können.

Im Plenum sollen anschließend zwei weitere Fragen erörtert werden:

- Könnt ihr das Verhalten der Katholischen Kirche nachvollziehen?
- Wie hätte sich die Kirche deiner Meinung nach verhalten sollen?

Gemeinsam mit den Schüler_innen wird ein Fazit gezogen und festgehalten.

Impulsfragen zum Mitnehmen und Weiterdenken

Am Ende der Stunde erhalten die Schüler_innen Impulsfragen (AB 3.1), die auf kleinen Karten ausgedruckt sind. Diese sollen sie zum Weiterdenken anregen und über den Unterricht hinaus begleiten. Zu Beginn der nächsten Unterrichtsstunde können dann die Impulsfragen aufzugriffen werden.

* Download allrr Arbeitsmaterialien unter www.zfbeg.org.

1.1 Die Katholische Kirche als Verteidigerin der Menschenrechte?**Arbeitsanleitung für die Gruppenarbeit**

- Findet euch in den jeweiligen Kleingruppen zu Gruppe A und B nach euren Farben zusammen. (Beispiel: A1, A2, A3 der Farbe Grün bilden eine Gruppe.)

Gruppenarbeitsphase I (max. 20 min)

- Einzelarbeit: Bearbeite den Arbeitsauftrag auf dem dir ausgeteilten Arbeitsblatt.
- Stellt euch gegenseitig eure Texte vor und bearbeitet die Leitfrage auf dem euch ausgeteilten Arbeitsblatt zur Gruppenarbeit. Haltet dabei eure Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt in der Tabelle fest.

Gruppenarbeitsphase II (10 min)

- Findet euch in den jeweiligen Großgruppen der Gruppe A und B nach euren Farben zusammen. (Beispiel: A1, A2, A3, B1, B2, B3 der Farbe Grün bilden eine Gruppe.)
- Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase I vor und vervollständigt die Tabelle.
- Diskutiert anschließend über die Leitfrage.

AA 2.1 Die Katholische Kirche und die Menschenrechte in der NS-Zeit

Gruppe A.1

Quelle 2: Bertram an Himmler und das NS-Regime

AA 2.1 Die Katholische Kirche und die Menschenrechte in der NS-Zeit

Gruppe A.1

Arbeitsauftrag:

Lies die folgenden Quellen und markiere dir die wichtigen Punkte bezüglich der Fragen:

1. Um was für ein Verhältnis ist Bertram zwischen Staat und Kirche bemüht?
2. Welche Missstände beanstandet er in seinem Schreiben an Himmler und das Reichssicherheitshauptamt?
3. Welche Anforderung stellt er an das NS-Regime?

Die folgenden zwei Quellen wurden von Kardinal Bertram (Hildesheim, Breslau) verfasst. Bertram war Konferenzvorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz – „Plenarkonferenz der deutschen Bischöfe“ und hatte damit eine starke Stellung unter den deutschen Bischöfen inne.

Quelle 1:

Geburtstagsschreiben Bertrams an Hitler, 10. April 1940 Volk V, S. 47f.

Hochgebietender Herr Reichskanzler und Führer! Der Rückblick auf die unvergleichlich großen Erfolge und Ereignisse der letzten Jahre und der tiefe Ernst der über uns gekommenen Kriegszeit gibt mir als Vorsitzendem der Fuldaer Bischofskonferenz besonderen Anlaß, namens der Oberhirten aller Diözesen Deutschlands Ihnen zum Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Es geschieht das im Verein mit den heißen Gebeten, die die Katholiken Deutschlands am 20. April an den Altären für Volk, Heer und Vaterland, für Staat und Führer zum Himmel senden. Es geschieht in dem tiefen Bewußtsein der ebenso vaterländischen wie religiösen Pflicht der Treue zum jetzigen Staate und seiner regierenden Obrigkeit im Vollsinne des göttlichen Gebotes, das der Heiland selbst und in seinem Namen der Völkerapostel verkündet hat. Es geschieht unter Protest gegen die von christentumsfeindlichen Kreisen offen und versteckt verbreitete Verdächtigung, als sei unser Treuebekenntnis nicht voll zuverlässig. Die Liebe zu Volk und Vaterland legt gerade bei so feierlicher Gelegenheit es uns nahe, an Sie, hochgebietender Führer, die dringende Bitte zu richten, tiefes Verständnis zu bewahren für unser pflichtmäßiges und unablässiges Bemühen, den christlichen Charakter im vollsten Sinne unserem Volke zu erhalten, Volk und Jugend unserer Diözesen in den ewigen Wahrheiten des katholischen Glaubens zu festigen, der Jugend vor allem eine tiefe christliche Charakterbildung und Erziehung zu vermitteln; - Verständnis zu haben für unsere tiefe Sorge, alle entgegenarbeitenden Einflüsse vom Volkscharakter, von Familie und Jugend abzuwenden und solchen Einflüssen gegenüber unserem Volke jene geistigen Kräfte zu erhalten, durch die zu allen Zeiten Deutschland groß geworden ist, - Kräfte, die besonders unseren im Felde stehenden Soldaten seelische Ausdauer und Zuversicht zu glücklichem Ausgange des Krieges zu verleihen imstande sind.

Ich bitte, daran erinnern zu dürfen, daß dieses unser Streben nicht im Widerspruch steht mit dem Programm der nationalsozialistischen Partei, und daß es lautes Echo findet in dem von Ihnen selbst in den programmatischen Worten vom 23. März 1933 und vom 30. Januar 1934 gegebenen Bekenntnis, sowie in dem mir gesandten Handschreiben vom 28. April 1933.

Ich bitte, diese Zeilen nicht als unangebracht am Glückwunschtage zu betrachten, sondern als unzertrennlich von den innigen Wünschen, die die Oberhirten von Millionen Ihrer Untertanen für Volk und Vaterland, für Staat und Führer hegen. Es würde uns nichts schmerzlicher sein, als wenn unsere Erklärungen in bestimmten einflußreichen Kreisen mit Mißtrauen aufgenommen würden.

In ehrerbietigstem Gehorsam

gez.: Cardinal Adolf Bertram,
Erzbischof von Breslau.

